

Sernes Licht.

Von Otto Ernst.

Winkt ein fittes Licht aus weißer Kerne... Wächtig her in meiner Seele Schatten...

Unter Postzeichenschuß.

Von S. Radford de Altschier.

In einem Zimmer eines St. Petersburg Hotels, das dem Moskauer Bahnhof gegenüber liegt, schritt ein junger Mann...

Nach einer Weile blieb er stehen und entfaltete auf einem kleinen Tische sorgsam das Telegramm...

Die Kälte in seiner Stirn vertieft sich, als er den Kopf wieder erhob. Seine Wäde schweifen durch das Fenster...

Sergei Georgewitsch Pallen überblickte nochmals ungeduldig das geschäftige Treiben auf dem Platz, unter das er sich so gern gemengt hätte...

Die Züge und das Benehmen des Mannes kamen Sergei bekannt vor. Er dachte noch darüber nach, wo und wann er Jene schon begegnet wäre...

Natürlich! — Wie hatte er nur einen Augenblick zweifeln können! Es war General G., der mächtige Präsident der russischen Polizei...

Sergei verneigte sich unterthänig und sagte, seinem Gast einen Stuhl anbietend, in erstauntem Tone: „Wollen Sie, bitte, Platz nehmen! Was verschafft mir die Ehre?“

„D!“ unterbrach ihn der Offizier kurz, „es geschieht wenig in St. Petersburg, was nicht zu meiner Kenntnis gelangte.“

„Nun ja,“ antwortete der junge Mann und fügte etwas hastig hinzu: „Sie kennen ihn doch, nicht wahr?“

„Selbstverständlich! Wer sollte in unseren großen Polizeipräsidenten nicht kennen? Aber — hier stotterte er ein wenig und erröthete dabei — ich hoffe, Monsieur befinden sich nicht in bedenklicher Lage, das heißt in Verlegenheiten, die ihn zwingen — bewegen könnten —“

Sergei allein konnte sagen, welche Erleichterung er bei dieser Rede empfand. Zwei Tage und zwei Nächte lagen hinter ihm, in denen er kaum ge-

wagt hatte, seine Augen zu schließen, und das nur jenes scheinbar geringfügigen kleinen Packets wegen, das in einem Seitensack seiner geräumigen Reisetasche verborgen war...

Vorsichtig antwortete er jetzt: „Ich hatte bereits daran gedacht, das Geld irgendwo in Sicherheit zu bringen, aber als Fremder und ohne irgend welche Bekannte am Ort wollte ich nicht gern mit einer solchen Summe nach einer Wand gehen.“

Der General zog seine buschigen Brauen zusammen und schien einen Moment in tiefes Nachsinnen versunken. Dann erwiderte er langsam und bedächtig: „Wir haben hier den Credit Lyonnais oder Jounkers & Co., doch dürften sie Ihnen Schwierigkeiten mit der Annahme des Geldes machen, da Sie es nur auf so kurze Zeit deponieren können.“

Sergei war nie in seinem Leben einem Menschen so dankbar gewesen. Er nahm seine Reisetasche aus dem Schrank, öffnete sie und übergab dem Präsidenten das Paket, das während der letzten achtundvierzig Stunden wie ein Alp auf seiner Seele gelegen hatte, mit den Worten: „Ew. Excellenz erweisen mir den größten Gefallen.“

„Nichts, gar nichts, danke,“ unterbrach ihn der Andere hastig, „ich genieße ein wenig zwischen meinen Mahlzeiten, meine Zeit ist zu kostbar dafür.“

„Erlauben Sie mir, Herr General, daß ich Ihnen vor Ihrem Weggang ein Glas Wein oder —“

„Nichts, gar nichts, danke,“ unterbrach ihn der Andere hastig, „ich genieße ein wenig zwischen meinen Mahlzeiten, meine Zeit ist zu kostbar dafür.“

„Erlauben Sie,“ unterbrach ihn der General, „ich verstehe Sie nicht. Von welchem Gelde sprechen Sie?“

„Auf meinem Zimmer im Hotel du Nord. Sie kamen selbst und sagten mir, daß die Summe sicherer bei der Polizei liegen würde.“

„Wer ist da? Herein!“ rief er ungeduldig und sah, als er sich umwandte, zu seinem Erstaunen den Besitzer des Hotels vor sich, einen kleinen, mageren Franzosen, dessen schwarze, funkelnde Augen jeden einzelnen Gegenstand im Zimmer mit ihrem Blick zu durchbohren schienen.

„Monsieur wurden soeben von General G. besucht?“ fragte er unter einer zögernden Verbeugung.

„Nun ja,“ antwortete der junge Mann und fügte etwas hastig hinzu: „Sie kennen ihn doch, nicht wahr?“

„Selbstverständlich! Wer sollte in unseren großen Polizeipräsidenten nicht kennen? Aber — hier stotterte er ein wenig und erröthete dabei — ich hoffe, Monsieur befinden sich nicht in bedenklicher Lage, das heißt in Verlegenheiten, die ihn zwingen — bewegen könnten —“

„Und Sie?“ fragte der Hotelier, indem er Sergei mit seinen schwarzen Augen musterte.

„Ja?“ Nun, da er sich in so freundlicher Weise erbot, das Geld einzuweisen, selbst für mich aufzubewahren, so habe ich es ihm übergeben. Es konnte natür-

lich nirgends sicherer liegen als in den Händen von General G.“

„Ein Ausdruck des Zweifels überflog das Gesicht des kleinen Franzosen, als er jetzt zögernd sagte: „Sie haben doch eine Quittung!“

„Eine Quittung!“ rief Sergei, sich unwillig aufrichtend. „Sie glauben doch nicht, daß ich Ew. Excellenz mit einer solchen Forderung beleidigt hätte, oder daß ich irgend welchen Zweifel hege über die Sicherheit des Geldes in seiner Obhut?“

„D nein, gewiß nicht!“ entgegnete der Andere schnell. Doch sein Gesicht verrieth, daß er mit der Handlungsweise des jungen Mannes nicht einverstanden war. Er legte seinen Zeigefinger an die Nase, dachte eine Weile nach und sagte dann langamer: „Inmerhin wäre es entschieden besser, einen Empfangsschein zu besitzen.“

„Und als er den halb zweifelnden, halb erstaunten Blick Pallen's gewahrte, fügte er rasch hinzu: „Doch den kann man ja leicht erlangen. Wenn Sie sich jetzt nach der Wohnung des Generals aufmachen, so bin ich sicher, daß er Ihnen sofort eine Quittung geben wird.“

Sergei wurde durch diese letzten Worte wieder in Unruhe versetzt, und ohne auf die Diskussion weiter einzugehen, nahm er Pelzmantel und Hut und stürzte zum Zimmer hinaus.

„In der Eingangshalle sah er nach der Uhr. Es ist Uhr! Eine ganze Stunde war also schon verstrichen, seitdem ihn sein Besuch verlassen hatte. Er glaubte jedoch den Präsidenten seiner zu Hause zu finden, da dieser so wenig Zeit gehabt zu haben schien. Auf seinen Ruf fuhr ein Jüdischkind vor, der ein besseres Pferd hatte, als die meisten der Miethswagen.“

„Zu General G.! Fahren Sie zu, Sie bekommen ein gutes Trinkgeld.“

„Wie groß war doch St. Petersburg! Der Newsky-Prospekt erschien Sergei endlos, trotz des flotten Trabes, den der funfährliche Pony angebracht hatte.“

„Erlauben Sie,“ unterbrach ihn der General, „ich verstehe Sie nicht. Von welchem Gelde sprechen Sie?“

„Auf meinem Zimmer im Hotel du Nord. Sie kamen selbst und sagten mir, daß die Summe sicherer bei der Polizei liegen würde.“

„Wer ist da? Herein!“ rief er ungeduldig und sah, als er sich umwandte, zu seinem Erstaunen den Besitzer des Hotels vor sich, einen kleinen, mageren Franzosen, dessen schwarze, funkelnde Augen jeden einzelnen Gegenstand im Zimmer mit ihrem Blick zu durchbohren schienen.

„Monsieur wurden soeben von General G. besucht?“ fragte er unter einer zögernden Verbeugung.

„Nun ja,“ antwortete der junge Mann und fügte etwas hastig hinzu: „Sie kennen ihn doch, nicht wahr?“

„Selbstverständlich! Wer sollte in unseren großen Polizeipräsidenten nicht kennen? Aber — hier stotterte er ein wenig und erröthete dabei — ich hoffe, Monsieur befinden sich nicht in bedenklicher Lage, das heißt in Verlegenheiten, die ihn zwingen — bewegen könnten —“

„Und Sie?“ fragte der Hotelier, indem er Sergei mit seinen schwarzen Augen musterte.

„Ja?“ Nun, da er sich in so freundlicher Weise erbot, das Geld einzuweisen, selbst für mich aufzubewahren, so habe ich es ihm übergeben. Es konnte natür-

lich nirgends sicherer liegen als in den Händen von General G.“

„Ein Ausdruck des Zweifels überflog das Gesicht des kleinen Franzosen, als er jetzt zögernd sagte: „Sie haben doch eine Quittung!“

„Eine Quittung!“ rief Sergei, sich unwillig aufrichtend. „Sie glauben doch nicht, daß ich Ew. Excellenz mit einer solchen Forderung beleidigt hätte, oder daß ich irgend welchen Zweifel hege über die Sicherheit des Geldes in seiner Obhut?“

„D nein, gewiß nicht!“ entgegnete der Andere schnell. Doch sein Gesicht verrieth, daß er mit der Handlungsweise des jungen Mannes nicht einverstanden war. Er legte seinen Zeigefinger an die Nase, dachte eine Weile nach und sagte dann langamer: „Inmerhin wäre es entschieden besser, einen Empfangsschein zu besitzen.“

„Und als er den halb zweifelnden, halb erstaunten Blick Pallen's gewahrte, fügte er rasch hinzu: „Doch den kann man ja leicht erlangen. Wenn Sie sich jetzt nach der Wohnung des Generals aufmachen, so bin ich sicher, daß er Ihnen sofort eine Quittung geben wird.“

Sergei wurde durch diese letzten Worte wieder in Unruhe versetzt, und ohne auf die Diskussion weiter einzugehen, nahm er Pelzmantel und Hut und stürzte zum Zimmer hinaus.

„In der Eingangshalle sah er nach der Uhr. Es ist Uhr! Eine ganze Stunde war also schon verstrichen, seitdem ihn sein Besuch verlassen hatte. Er glaubte jedoch den Präsidenten seiner zu Hause zu finden, da dieser so wenig Zeit gehabt zu haben schien. Auf seinen Ruf fuhr ein Jüdischkind vor, der ein besseres Pferd hatte, als die meisten der Miethswagen.“

„Zu General G.! Fahren Sie zu, Sie bekommen ein gutes Trinkgeld.“

„Wie groß war doch St. Petersburg! Der Newsky-Prospekt erschien Sergei endlos, trotz des flotten Trabes, den der funfährliche Pony angebracht hatte.“

„Erlauben Sie,“ unterbrach ihn der General, „ich verstehe Sie nicht. Von welchem Gelde sprechen Sie?“

„Auf meinem Zimmer im Hotel du Nord. Sie kamen selbst und sagten mir, daß die Summe sicherer bei der Polizei liegen würde.“

„Wer ist da? Herein!“ rief er ungeduldig und sah, als er sich umwandte, zu seinem Erstaunen den Besitzer des Hotels vor sich, einen kleinen, mageren Franzosen, dessen schwarze, funkelnde Augen jeden einzelnen Gegenstand im Zimmer mit ihrem Blick zu durchbohren schienen.

„Monsieur wurden soeben von General G. besucht?“ fragte er unter einer zögernden Verbeugung.

„Nun ja,“ antwortete der junge Mann und fügte etwas hastig hinzu: „Sie kennen ihn doch, nicht wahr?“

„Selbstverständlich! Wer sollte in unseren großen Polizeipräsidenten nicht kennen? Aber — hier stotterte er ein wenig und erröthete dabei — ich hoffe, Monsieur befinden sich nicht in bedenklicher Lage, das heißt in Verlegenheiten, die ihn zwingen — bewegen könnten —“

„Und Sie?“ fragte der Hotelier, indem er Sergei mit seinen schwarzen Augen musterte.

„Ja?“ Nun, da er sich in so freundlicher Weise erbot, das Geld einzuweisen, selbst für mich aufzubewahren, so habe ich es ihm übergeben. Es konnte natür-

lich nirgends sicherer liegen als in den Händen von General G.“

„Ein Ausdruck des Zweifels überflog das Gesicht des kleinen Franzosen, als er jetzt zögernd sagte: „Sie haben doch eine Quittung!“

„Eine Quittung!“ rief Sergei, sich unwillig aufrichtend. „Sie glauben doch nicht, daß ich Ew. Excellenz mit einer solchen Forderung beleidigt hätte, oder daß ich irgend welchen Zweifel hege über die Sicherheit des Geldes in seiner Obhut?“

„D nein, gewiß nicht!“ entgegnete der Andere schnell. Doch sein Gesicht verrieth, daß er mit der Handlungsweise des jungen Mannes nicht einverstanden war. Er legte seinen Zeigefinger an die Nase, dachte eine Weile nach und sagte dann langamer: „Inmerhin wäre es entschieden besser, einen Empfangsschein zu besitzen.“

„Und als er den halb zweifelnden, halb erstaunten Blick Pallen's gewahrte, fügte er rasch hinzu: „Doch den kann man ja leicht erlangen. Wenn Sie sich jetzt nach der Wohnung des Generals aufmachen, so bin ich sicher, daß er Ihnen sofort eine Quittung geben wird.“

Sergei wurde durch diese letzten Worte wieder in Unruhe versetzt, und ohne auf die Diskussion weiter einzugehen, nahm er Pelzmantel und Hut und stürzte zum Zimmer hinaus.

„In der Eingangshalle sah er nach der Uhr. Es ist Uhr! Eine ganze Stunde war also schon verstrichen, seitdem ihn sein Besuch verlassen hatte. Er glaubte jedoch den Präsidenten seiner zu Hause zu finden, da dieser so wenig Zeit gehabt zu haben schien. Auf seinen Ruf fuhr ein Jüdischkind vor, der ein besseres Pferd hatte, als die meisten der Miethswagen.“

„Zu General G.! Fahren Sie zu, Sie bekommen ein gutes Trinkgeld.“

„Wie groß war doch St. Petersburg! Der Newsky-Prospekt erschien Sergei endlos, trotz des flotten Trabes, den der funfährliche Pony angebracht hatte.“

„Erlauben Sie,“ unterbrach ihn der General, „ich verstehe Sie nicht. Von welchem Gelde sprechen Sie?“

„Auf meinem Zimmer im Hotel du Nord. Sie kamen selbst und sagten mir, daß die Summe sicherer bei der Polizei liegen würde.“

„Wer ist da? Herein!“ rief er ungeduldig und sah, als er sich umwandte, zu seinem Erstaunen den Besitzer des Hotels vor sich, einen kleinen, mageren Franzosen, dessen schwarze, funkelnde Augen jeden einzelnen Gegenstand im Zimmer mit ihrem Blick zu durchbohren schienen.

„Monsieur wurden soeben von General G. besucht?“ fragte er unter einer zögernden Verbeugung.

„Nun ja,“ antwortete der junge Mann und fügte etwas hastig hinzu: „Sie kennen ihn doch, nicht wahr?“

„Selbstverständlich! Wer sollte in unseren großen Polizeipräsidenten nicht kennen? Aber — hier stotterte er ein wenig und erröthete dabei — ich hoffe, Monsieur befinden sich nicht in bedenklicher Lage, das heißt in Verlegenheiten, die ihn zwingen — bewegen könnten —“

„Und Sie?“ fragte der Hotelier, indem er Sergei mit seinen schwarzen Augen musterte.

„Ja?“ Nun, da er sich in so freundlicher Weise erbot, das Geld einzuweisen, selbst für mich aufzubewahren, so habe ich es ihm übergeben. Es konnte natür-



DR. GUNN'S ONION SYRUP FOR COUGHS, COLDS AND CROUP.

GRANDMOTHER'S ADVICE. In raising a family of nine children, my only remedy for Coughs, Colds and Croup was onion syrup.

Essentielle Auktion. Am Mittwoch, den 15. November, 10 Uhr Vormittags, werde ich auf der Farm von J. Giese, 3 Meilen westlich von Chapman...

Am Mittwoch, den 15. November, 10 Uhr Vormittags, werde ich auf der Farm von J. Giese, 3 Meilen westlich von Chapman und etwa 11 Meilen nördlich von Grand Island, das folgende Eigentum an den Meistbietenden verkaufen:

4 Arbeits-Mauler, 1 3jährige Stute, 1 2jähriger Wallach, 1 1jährige Stute, 1 7jährige Stute 1 Pony (tragbar), 4 Milchkuhe, 7 Heifers (2jährig im Frühjah), 2 Stiere im selben Alter, 4 Kälber und 13 junge Schweine.

Bedingungen: Alle Summen unter \$10 Baar, darüber, 1 Jahr Zeit gegen Noten mit guter Sicherheit und 10 Prozent Zinsen. 5 Prozent Diskonto für Baar an allen Zeitverkäufen.

8ft. \$25, 12ft. \$50, 16ft. \$100. AERMOTORS ALL STEEL GALVANIZED PUMPING OR GEARED SAME PRICE.

For the benefit of the public, the Aermotor Company declares a dividend and makes the above prices a means of distributing it. A share of profit is retained only until its earnings are fully worked out.

THE AERMOTOR COMPANY, 12th and Rockwell Sts., CHICAGO.



Louis D. Vandervere, einer der bekanntesten Geschäftsmänner in Chicago, Vertreter der großen Bradstreet Co.

Kopfschmerz, Schlaflosigkeit, Nerven-Erschlaffung. Dr. Miles Medical Co., Elkhart, Ind.

Verlorene Manneskraft! Geschlechtskrankheiten! Folgen der Jugendünden!

DEUTSCHES HEIL-INSTITUT, No. 11 Clinton Place, New York, N. Y.



IT PAYS THE BEST AND IS THE SAFEST INVESTMENT I EVER MADE. DEXTER SHOE CO., 142, 144 & 146 BOSTON, MASS.

Unmiffenheit über die Vorzüge von De Witt's Little Early Risers ist ein Unglück. Diese kleinen Pillen regulieren die Leber, heilen Kopfschmerz, Dyspepsie, Schlaflosen, Vertigo und Gallenleiden.

Der Tagzug der St. Joseph & Grand Island Bahn, mit Durchgang in Grand Island an den „Overland Lines“ der Union Pacific, macht die beste Zeit nach Denver, Cheyenne, Ogden, San Francisco, Portland und allen anderen westlichen Punkten.